№ 37. Magdeburg, 9. September 1885. XVI. Jahrg.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift“, des „Familienblatts“ u. des „Litteraturblatts“. Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift“ à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts“ à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Wochen-	Septemb. 1885.	Tischri. 5646.	Kalender.
Donnerstag .	10	1	Rosch haschono, 1. Tag
Freitag . . .	11	2	„ „ 2. Tag
Sonnabend .	12	3	Schabb Schuwo. האזינו (ז)
Sonntag . .	13	4	Zom Gedaljah (Fasttag).
Montag . . .	14	5	
Dienstag . .	15	6	
Mittwoch . .	16	7	
Donnerstag .	17	8	

Gedenk' und richte!

Beim Jahreswechsel.

Ein Monat nach dem andern, Jahr auf Jahr
Fließt raschen Schritts zu Lethe's tiefen Fluten.
Vergeh'n muß, was der Erde Schooß gebar;
Im Grabe ruh'n, die in der Wiege ruhten!

Dem Wechsel ist hier alles unterthan.
Wir taumeln von Vergnügen zu Vergnügen
Heut' frohen Muths; doch steiler wird die Bahn
Schon morgen — Kummer schwebt auf unsern Zügen.

Damit sich nun der Mensch nicht überhebt
Im Glück, und aufrecht steht in trüben Stunden,
Drum feiern wir, so oft ein Jahr entschwebt,
Ein Fest, das alte Einsicht schon erfunden.

Zwiefachem Zwecke ist der Tag geweiht;
Heut' sollen wir gedenken, sollen richten,
Was Gott uns schickte, die vergang'ne Zeit,
Ob wir gethan in allem unsre Pflichten!

Gedenket heut' der Schmerzen und der Lust!
Gedenkt der trüben und der heit'ren Stunden,
Die stürmisch Euch bewegten Eure Brust! —
Frischt alles, alles auf, was Ihr empfunden!

Und richten laßt uns redlich unser Thun
Und Lassen, wägen mit gerechter Wage!
Mit Eifer laßt uns richten, nimmer ruh'n;
Denn Gott — Er richtet uns am selben Tage!

Wohl hat uns Kummer oft dies Jahr gebracht,
Oft täuschte unser Hoffen, unser Wähnen.
Auch frohe Tage haben uns gelacht,
Und größ're Freuden trockneten die Thränen!

Noch treibet frisch der Hoffnung grüner Baum,
Zu süßer Ruh' lädt uns sein kühler Schatten.
Es folgt der Tag nach langem, schwerem Traum,
Nach Regen strahl'n vom Sonnenschein die Matten!

Entsagt dem Bangen! fasset heiter'n Muth!
Laßt an der Hoffnung starken Stamm uns ranken!
Es tos' des Lebens Sturm mit grimmer Wuth —
Wir stehen fest, wir weichen nicht und wanken!

Berlin. Richard Landau.

Was thut uns Noth?

Von Dr. L. Adler, emiritirtem Landrabbiner.

I.

Unter dieser Aufschrift hat Herr Klingenstein eine Reihe von Artikeln in dieser „Wochenschrift“ veröffentlicht, welche sehr viel Wahres und Gutes enthalten. Ja, wenn auch nicht in Allem, so wird ihm in der Hauptsache Jeder beistimmen, daß der gute Religionsunterricht ein wesentliches und unentbehrliches Bedürfniß ist, daß ohne diesen das Judenthum immer mehr in den Gemeinden herabsinken müsse; daß, wenn der Religionsunterricht mit Erfolg ertheilt werden soll, der Lehrer pädagogische Bildung besitzen müsse, daß aber nur pädagogisch gebildete Lehrer aus den Lehrerbildungsanstalten hervorgehen sollen, die Lehrer an denselben Pädagogen sein müssen und zwar solche tüchtige, daß sie ihre Schüler durch Unterricht in der Psychologie und Logik die Natur des Kindes kennen zu lernen, die Befähigung haben u. s. w.

Es wird schwerlich Jemand Herrn Klingenstein hierin widersprechen oder das Verdienstliche seiner Ausführung in Frage stellen.

Ob aber durch Alles dieses das Ziel, das erreicht werden soll, auch in Wirklichkeit erreicht werden kann und werden wird? Das muß leider nicht nur in Frage gestellt, sondern entschieden verneint werden.

So hoch der Jugendunterricht wie für das Culturleben überhaupt, so für eine Religionsgemeinschaft in der Religion auch anzuschlagen ist, so kann er doch zur Heilung schon vorhandener Schäden nicht als ausreichend betrachtet werden. Wenn in einer Gemeinschaft die Religiosität und religiöse Anschauung, das religiöse Leben sich im gesunden Zustande befindet, dann ist der Unterricht in Religion die normale Ernährung in der Gemeinschaft und als die natürliche Pflege des Geistigen die Hauptsache, die ihren Zweck nicht verfehlen kann. Ein Anderes dagegen ist es, wenn die Religion in einem Zustande sich befindet, bei dem der Verfall unaufhaltsam weiter fortschreitet, wenn das Uebel selbst nicht beachtet wird, weil es nicht erkannt wird. Was vermag da die Schule, wenn auch die besten Lehrer den Unterricht ertheilen?

Das Uebel, woran das Judenthum leidet und das in den Gemeinden seinen Verfall immer mehr herbeiführt, ist nun zwar Herrn Klingenstein nicht entgangen, aber doch nur nebenbei berührt worden, so daß er nur von der Schwierigkeit sprach, die es dem Religionsunterricht entgegenstellt und nur darauf einging, diese zu überwinden, was er selbst kaum als gelungen ansehen wird.

Ich meine den Gegensatz der **fanatischen Stabilität** und **der indifferenten Frivolität.** Wer das religiöse Verhalten in größeren und selbst auch in kleineren Gemeinden, in den großen Städten und in seinen ursprünglichen Keimen selbst in den Dörfern beobachtet, und mit einem warmen Interesse für das Judenthum beobachtet, wird das Vorhandensein dieser beiden Uebelstände nicht in Abrede stellen und ebensowenig, **daß beide wechselseitig sich fördern.** Die eine, die fanatische Stabilität, gilt vermeintlich als ein Schutzmittel gegen die indifferente Frivolität, während in Wahrheit letztere gerade ein psychologisch leicht erklärliches Erzeugniß derselben ist. Was könnte bei dem redlich denkenden und wahrheitsliebenden Menschen auch mehr gegen eine Religion einnehmen als der lieblose Fanatismus?

In dem Vorhandensein dieser beiden Extreme liegt die große Gefahr für das Judenthum, denn eine Vermittelung beider ist nicht möglich und wenn es auch Viele giebt, die zu keiner von Beiden gehören, so wird deren Zahl immer kleiner werden und auch ihre Religiosität immer schwächer. Daß von beiden Seiten der Abfall und Uebertritt zur herrschenden Kirche gefördert wird, soll gar nicht weiter berührt werden.

Herr Klingenstein meint in seinen sonst trefflichen und gründlichen Ausführungen, daß der Lehrer sich um die verschiedenen Richtungen weiter nicht zu kümmern und auf etwaige Fragen der Schüler, wenn Haus und Schule sich widersprechen, nicht einzulassen habe. Von einem so tüchtigen Schulmanne, wie Herr Klingenstein, muß diese Meinung sehr befremden. Kleinen Kindern kann man wohl schweigen gebieten, erwachsenen Schülern aber muß der Lehrer Rede stehen und ihrem Gewissen eine Stütze bieten. Aber selbst wenn es dem Lehrer gelingt, die Zweifel der Schüler zu beschwichtigen, so werden diese doch nur momentan schweigen, aber immer mehr und mehr von ihrem Zweifel nach der einen oder anderen extremen Richtung gedrängt werden. Was uns Noth thut ist: **Beseitigung des Uebels.** Das vermag die Schule schon deshalb nicht, weil ja der Gegensatz in dieser selbst schon recht scharf hervortritt und auch die Lehrer in zwei Lager gespalten hat. Nein! die Schule vermag viel, sehr, sehr viel, aber sie kann die Krankheit, an der das heutige Judenthum leidet, nicht heilen und wenn alle Seminarien mit den tüchtigsten Pädagogen versehen, für alle Schulen die vortrefflichsten Pläne entworfen und die vorzüglichst pädagogisch gebildeten Lehrer ausgesucht werden. Das Uebel würde, müßte immer größer werden, wenn es nicht gelingt, ein Mittel aufzufinden, ihm zu begegnen und wenn auch nur nach und nach dessen Heilung herbeizuführen.

Ob es ein solches giebt? Allerdings! Aber um es aufzufinden ist vor Allem erforderlich, nicht nur über die Krankheit selbst nachzudenken, worin sie besteht, welches ihre Beschaffenheit, sondern auch wodurch sie entstanden oder was die Ursache derselben sei. Gewiß haben die veränderten Zeitverhältnisse: die Stellung im bürgerlichen Leben, die Erwerbsthätigkeit, die Schulbildung, der Umgang in socialer Beziehung u. s. w. nicht wenig dazu beigetragen, die religiöse Gesinnung und Denkweise zu verändern, aber sie sind doch nur das Secundäre. Die Wurzel des Uebels ist in etwas ganz Anderem zu suchen und dieses nachzuweisen, ist es, was vor Allem Noth thut, und worüber ich in den folgenden Artikeln in aller Bescheidenheit meine Ansicht mitzutheilen mir gestatten will. — (Fortsetzung folgt.)

Allgemeine isr. Allianz und deutsch-isr. Gemeindebund.

Ein Rückblick mit praktischer Nutzanwendung.

II.

Die eigentlichen Gründe der Maßregel, welche 5000 Glaubensgenossen jetzt aus einer ungastlichen Adoptiv-Heimath in ihr altes „Vaterland" zurücktreibt, werden wohl so lange nicht durchschaut werden, als die wichtigen politischen Abmachungen der Drei-Kaiser-Zusammenkunft von Skierniewice der Mit- und Nachwelt offen vor Augen liegen werden. Wir haben, nachdem wir die uns aus diesem traurigen Ereigniß erwachsenden Pflichten für unsere Glaubensgenossen bereits angedeutet haben*), heute noch einige Bemerkungen zu machen über einige sich ergebende günstige Consequenzen, die auch diesem schweren Verhängniß ein **„gam su letowa"** folgen lassen.

Vorerst dürfte der jetzige Geheime Regierungsrath v. Treitschke, dem einst in Memel die große Zahl unserer Glaubensgenossen so unangenehm auffiel, daß er sein bekanntes Verdict über unsere ganze Ostgrenze ergehen ließ, trotz der Ausweisungen wohl noch mehr als manch ein Dezennium zu warten haben, bis der Zwischenhandel an der Grenze, dessen bedeutendste Vertreter die Juden sind, in andere Hände übergeht. Im Gegentheil wird gerade von vielen bedeutenden Handelshäusern an der Ostgrenze die segensreiche Seite der Ausweisungen darin gesehen, daß der bis jetzt beispielsweise beim Holzhandel mit Rußland ganz unentbehrliche polnisch-jüdische Commissionär aus einem fluctuirenden zu einem stabilen Element wird. Während sonst der Sommerverdienst eines solchen Commissionärs, der im Durchschnitt bis 5000 Thaler beträgt, obwohl in Thorn, Tilsit, Ruß u. s. w. verdient, ganz einfach nach Rußland zurückfloß, ohne daß die jüdische Gemeinde auf deutscher Seite etwas davon hatte, bleibt jetzt das Geld im Lande, fließt aber nicht etwa in die Hände eines Urgermanen (denn der jüdische Commissionär ist für den Zwischenhandel mit seinen Glaubensgenossen jenseits der Grenze aus Gründen des Credits, der Sprache, Geschäftsusancen 2c. eben unentbehrlich) sondern kommt direkt den „hosenverkaufenden Jünglingen" diesseits zu Gute. Die jüdischen Gemeinden der Grenzstädte, welche das zahlreiche polnisch-jüdische Proletariat oft kaum mehr ernähren konnten, erhalten jetzt besser fundirte Einnahmen und einen stabilen Etat. Sollte Herr v. Treitschke z. B. mit seinem Alarmruf eine Consolidirung der deutsch-jüdischen Gemeindeverhältnisse wirklich im Auge gehabt haben? Wir glauben es kaum, — die andere Seite der Frage dürfte aber selbst durch Massenaustreibungen nie ganz in seinem Sinne erledigt werden. Denn wenn auch Ost- und Westpreußen aus slavischem Lande langsam germanisirt worden sind, so dürfte doch, so weit auch die Germanisation vorrückt, der slavische

*) Anm.: Bei der Centralstelle für die polnischen Gaben, der poln. Rustikal-Bank in Posen sind bis jetzt 3261 M. eingegangen, die aber lediglich für Nationalpolen verwendet werden.

Nachbar nie ganz zu beseitigen sein, es sei denn, daß Herrn v. Treitschke zu Liebe Alles, was nicht nach seinem Geschmacke ist, eines schönen Tages einfach von selbst verschwindet. Bis jetzt hat namentlich auch der „polnische Jüd“ dergleichen Schopenhauer'sche Selbstvernichtungsgelüste niemals gezeigt, er ist da und wird noch weiter zeigen, was Alles aus ihm werden kann. Ob nicht auch gerade in ihm ein sehr starkes Germanisations-Element steckt, das als Keil das exclusiv reine Slaventhum an der Ostgrenze nicht aufkommen läßt? Nennt doch bekanntlich der Nationalrusse beharrlich Polen und Litthauen nicht „Rußland“, — er weiß, daß dort ganz andere Elemente, als die panslavischen, dominiren. Mit diesen Beobachtungen sind wir mit einem Male auf politischem Gebiet. Und das ist doch wohl auch bei derlei Dingen nicht gut anders möglich. Wer, der ehrlich seine Beobachtungen klar legen will, dürfte sagen, daß er bei Betrachtung beispielsweise der jetzt von Berlin aus versandten Schulkarte der Alliance ganz von politischen Aperçus frei geblieben ist. Oder ist es etwa für das Franzosenthum gleichgültig, daß die afrikanische Nordküste vor Mogador bis Tunis jüdisch-französische Schulen aufweist. Der Großrabbiner Z. Kahn hat s. Z. in einem Briefe an die „Alliance française“ unumwunden seine Meinung dahin ausgesprochen, daß die Alliance israelite in gewissem Sinne für die Ausbreitung der französ. Sprache eine Schwesterallianz derselben sei. Man fängt einstweilen nur in deutschen hochpolitischen Kreisen am umgekehrten Ende an, aber die Mittel und Wege, um auf friedlichem Wege zu einer Verständigung mit den Juden zu gelangen, sie sind in reicher Fülle selbst auf solchen Punkten da, die vielleicht Herrn v. Treitschke unlösbare Schwierigkeiten zu bieten scheinen. Das Judenthum an der Grenze hat seinerseits eben auch ein Interesse daran, sich in seinem Sinne deutsch und nicht polnisch weiter zu entwickeln. Selbst von der äußersten deutschen Orthodoxie wird es doch nicht ganz normal gefunden, wenn beispielsweise in deutschen Badeorten Süd- und Mitteldeutschlands dem Polen die deutsche Schechita es ipso nicht konvenirt, oder wenn beispielsweise der um die polnischen Juden so hochverdiente Dr. Rülf in Memel es selbst mit ansehen mußte, daß zur Einweihung des von ihm begründeten Beth Hamidrasch die Polen sich einen eigenen polnischen Rebbe herüber kommen ließen. Man hat aber von jener Seite, wie das eben wo Menschen mit Menschen zu thun haben, vorkommen muß, mitunter uns die Machtfrage gestellt und da man an vielen Orten wegen des Indifferentismus der autochthonischen Juden die Macht eben hatte, so hat man sie uns fühlen lassen. Ehrlich herausgesagt, so ganz ohne Machtfrage geht es eben bei der Centralleitung der Alliance auch nicht ab. Mitunter glaubte man zu schieben und wird geschoben, hier liegt aber bei den Parisern das Heft derart in der Hand, daß von durchgreifenden Kautelen garnicht mehr die Rede ist, zumal bei diesen Dingen, bei denen die Person Alles ist. Man streiche z. B. den seligen Dr. Landsberg-Liegnitz aus der Geschichte der Allianz und man hat statt der jetzigen Fülle deutscher Thaten — ein leeres Blatt.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Magdeburg, 4. September. Da in die Zeit des diesjährigen Mannöver des 4. Armeecorps die hohen Feiertage (Rosch Haschono und Jom Kippur.) fallen, fühlten wir uns veranlaßt, dem hiesigen Generalcommando ein Bittgesuch zu unterbreiten, die den verschiedenen Truppentheilen angehörenden jüdischen Soldaten an den genannten Tagen von den Dienstübungen zu dispensiren und ihnen zu gestatten, dem in den zunächst gelegenen Orten (Halberstadt u. a.) stattfindenden jüd. Gottesdienst beiwohnen zu dürfen.

Darauf erhielten wir vom Chef des Generalstabs, Oberst Hassel, den Bescheid, „daß die dienstlichen Interessen es Seiner Excellenz dem kommandirenden General (v. Blumenthal) zu seinem Bedauern unmöglich machen, die gewünschte Dispensation vom Dienste eintreten zu lassen.“

Der Bescheid ist vom 2. September datirt, unwillkürlich wurden wir durch dieses Datum daran erinnert, wie vor 15 Jahren mitten im Kriege den jüd. Soldaten die Abhaltung eines besonderen Gottesdienstes zu den Festtagen nicht nur gestattet, sondern anbefohlen war. Wer gedenkt da nicht des rührenden Tableau's: „Ein Jom Kippur vor Metz“? Von welchen Hoffnungen waren wir deutschen Juden doch damals erfüllt!

Gnesen. In dem zu unserem Kreise gehörigen Städtchen Schwarzenau entstand vor einiger Zeit durch ungebührliches Benehmen einiger Gemeindemitglieder eine Störung des Gottesdienstes. Die Anklage erfolgte, aber die Strafkammer des hiesigen Landgerichts sprach die Ruhestörer frei, und zwar auf Grund des Gutachtens des Hrn. Rabbiners Dr. Ehrenfeld, welcher bekundete, daß die Thoravorlesung, während welcher die Störung stattgefunden, nicht zum Gottesdienste gehöre, ja überhaupt keine gottesdienstliche Verrichtung sei*). Welch ein horrender Irrthum, welch eine Verkennung des Wesens des jüdischen Gottesdienstes! Wir möchten im Gegentheil behaupten, das Vorlesen aus der Thora bildet den Grundstock des jüd. Gottesdienstes, der ja nicht im bloßen Beten und Pijutimsagen besteht, sondern gerade in der Belehrung durch das Gotteswort seinen Mittelpunkt hat, der von einer Reihe gottesdienstlicher Handlungen und Benedictionen umkränzt ist. Wahrlich, von diesem irrthümlichen rabb. Gutachten eines orthodoxen Rabbiners (nebenbei gesagt, eines Schülers Hildesheimers und bei Gelegenheit seiner Candidatur um die Hannoveranische Landesrabbinerstelle als besonders befähigter, ja einzig geeigneter Candidat von der Hildesheimerschen „Jüd. Presse“ gepriesen**) gilt das Wort der Mischna ששגגת תלמוד עולה זדון, aus solchem Irrthum geht das größte Unheil hervor; denn ein Haupttheil des jüd. Gottesdienstes, קריאת התורה, steht nicht mehr unter dem Schutz der §§ 166, 167 des deutschen Strafgesetzbuches, dem Lärmen und Toben während der Thoravorlesung ist Thor und Thür geöffnet; und was für die Vorlesung aus der Thora gilt, gilt doch dann selbstverständlich erst recht von der „Predigt“, die ja auch nur der „Belehrung für Erwachsene“ dient — und dann ist es eben mit der Ruhe und Ordnung beim jüd. Gottesdieste aus, dann mag man wieder die Mizwos im Tempel verauctioniren, einander laut überbieten, während des Thoravorlesens sich gemüthlich unterhalten, selbst während die 10 Gebote vorgelesen werden, das ist ja Alles kein Gottesdienst, nur Unterricht für Erwachsene! (Wir können uns dem Vorschlag des uns von befreundeter Seite zugesandten „Jeschurun“ (Nr. 36), eines Blattes, das — wir gestehen's offen — unter den 3 orthodoxen Blättern, die in deutscher Sprache erscheinen, das einzige ist, welches in offener, ehrlicher, unparteiischer und uneigennütziger Weise den orthodoxen Standpunkt vertheidigt und deshalb auch schon den Stab über das Hildesheimer'sche Seminar als „orthodox“ gebrochen hat — von seiner Bekämpfung des „Israelit“ gar nicht erst zu reden — nur anschließen, der dahin geht: „daß es eine ernste Pflicht der jüd. Gesammtheit ist, gegen dieses Gnesener rabbinatliche Gutachten Protest einzulegen.“ Wir fügen

*) Auch die vom Staatsanwalt eingelegte Revision wurde vom Strafsenat des Reichsgerichts verworfen und zwar ebenfalls in Folge der Ausführungen des rabbin. Gutachtens, daß das Vorlesen aus der Thora nur den Unterrrichtszwecken für Erwachsene diene.

**) Jetzt druckt das Blatt in Nr. 34 S. 350 unter Berlin*) das betr. Urtheil des Reichsgerichts pure ab, ohne ein Wort des Tadels, ohne Hinweis auf den Irrthum des betr. Rabbiners und die schlimmen Consepuenzen. Wenn's nur ein Breslauer gewesen wäre!

*) Die der betreffenden „Correspondenz“ vorgesetzten drei Buchstaben R. G. E. sind wohl keine Corresp.-Chiffre, sondern die Initialen von „Reichs-Gericht-Entscheidung“.

hinzu, daß dieses in erster Reihe eine Pflicht des deutschen Rabbinerverbandes wäre***).

Posen, 1. September. Die Beerdigung des verstorbenen Commerzienraths B. Jaffé fand heute Nachmittag unter außerordentlich starker Betheiligung statt. Nachdem der Sarg, welcher mit zahlreichen grünenden Topfgewächsen umgeben, in dem schwarz drapirten Saale der Wohnung des Verstorbenen gestanden hatte, zum Leichenwagen hinab gebracht worden war, setzte sich der imposante Trauerzug von der Lindenstraße aus in Bewegung. Eröffnet wurde derselbe von der uniformirten Compagnie des Landwehrvereins, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war. Dieser schlossen sich an: die Mitglieder der städtischen Feuerwehr und der Rettungsverein, dem der Verstorbene gleichfalls als Ehrenmitglied angehört hatte. Voran wurden die Fahnen und Embleme der Vereine getragen, auch viele Palmzweige. Dann kamen die Schüler der israelitischen Waisenknabenanstalt, ferner die Schüler und Schülerinnen der beiden oberen Klassen der städtischen Volksschulen, sowie die Lehrer und Lehrerinnen dieser Schulen; hierauf die Magistratsbeamten, von denen drei reich mit Blumen und weißseidenen Bändern garnirte Palmenzweige trugen; vor dem Sarge ein Mitglied des Landwehrvereins, auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen tragend. Neben dem Leichenwagen gingen zu beiden Seiten die zahlreichen Magistrats-Unterbeamten mit Marschallstäben und Palmenzweigen. Dem Leichenwagen folgten nächst den männlichen Leidtragenden die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die Lehrer der Realschule, Ober-Präsident v. Günther, Consistorial-Präsident v. d. Gröben, sowie zahlreiche Mitglieder des Regierungs-Collegiums, General-Landschafts-Director Staudy, Polizeirath Schön, Bürgermeister a. D. Herse, die Mitglieder der Posener Handelskammer, die Mitglieder der israelitischen Brüdergemeinde, welcher der Verstorbene angehört hatte. Den Schluß bildete eine Reihe von 40 Equipagen, in denen zum Theil die weiblichen Leidtragenden saßen, eine dieser Equipagen war ganz mit Kränzen gefüllt. Auf dem israelitischen Friedhofe wurde der Sarg vor der Halle niedergesetzt, dort vom Rabbiner Dr. Bloch die ergreifende Trauerrede gehalten, und alsdann der Sarg in's Grab versenkt. Die zahlreiche Betheiligung von Angehörigen aller Confessionen und Stände an der Beerdigung ist der beste Beweis, welche hohe Achtung und Liebe sich der Verstorbene durch seine langjährige, selbstlose Wirksamkeit erworben hat.

Rastenburg, (Ostpreußen) 2. Sept. Vorgestern tagte hier die fünfte ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Synagogengemeinden Ostpreußens, nachdem am Abende vorher eine Sitzung des Verbandausschusses daselbst stattgefunden hatte. Aus dem von dem Verbandsvorsteher Elösser-Insterburg vorgetragenen Verwaltungsbericht für das Jahr 1884/85 entnehmen wir, daß dem Verbande nunmehr bereits 42, also mehr als drei Viertel sämmtlicher Gemeinden Ostpreußens, angehören und derselbe in der Lage war, seine Thätigkeit, welche in einer geordneten Schulinspection, der Unterstützung von Lehramtskandidaten, der Fürsorge für dienstunfähig gewordene Beamte beziehungsweise deren Wittwen und Waisen und der Subvention schwacher Gemeinden zur Anstellung qualifizierter Lehrkräfte gipfelt, in intensiverer Weise fortzusetzen und gegründete Hoffnung vorhanden ist, bei noch regerer Betheiligung von Privatpersonen als außerordentlichen Mitgliedern, immer wesentlicher zur Hebung der Gemeinden und ihrer Institutionen beitragen zu können. Der Verband gehört dem Deutsch-Israelitischen Gemeindebund als korporatives Mitglied an und, wenn er mit demselben auch zum größten Theile gleiche Bestrebungen verfolgt, so erscheint seine Sonderexistenz gerade geeignet, die gemeinsamen Zwecke im engeren Bezirke zu fördern und eine größere Anzahl von Personen zu thätigen Mitarbeitern auf diesem sonst so vernachlässigten Gebiete zu machen. Der dem Deutsch-Israelitischen Gemeindebunde von der Versammlung entbotene Gruß wurde von dem Vorsitzenden des letzteren, G. R. Kristeller-Berlin, auf das Wärmste erwidert. Der Bericht des Vorsitzenden der Schulinspection, Rabbiner Dr. Bamberger-Königsberg, dem eine gedruckte Uebersicht der im verflossenen Jahre bewirkten Inspection von 16 Schulen zu Grunde lag, ließ ersehen, wie vieles schon in der verhältnißmäßig kurzen Zeit erreicht worden ist, wenn auch noch Mehreres zu erstreben bleibt. Der vorgelegte Plan für die im Jahre 1885/86 zu bewirkende Inspektion von 26 Schulen wurde genehmigt und den Mitgliedern der Inspection der Dank für ihre selbstlose Mühewaltung ausgesprochen. Ein Referat des Rechtsanwalts Gutfeld-Ortelsburg über Gemeindeabgaben streifte fast sämmtliche Zweige der Gemeindeverwaltung mit Hinweisung auf erforderliche Verbesserungen bei einzelnen Institutionen und wurde beschlossen, über die von dem Referenten beantragten Resolutionen, mit denen die Versammlung sich schon jetzt im Princip einverstanden erklärte, in der nächsten Generalversammlung des Weiteren zu verhandeln und zu beschließen. Die an die einzelnen Vorträge sich anschließende Diskussion war eine äußerst anregende und obwohl, dem Verbandsstatut entsprechend, nur die Delegirten der Gemeinden zur Beschlußfassung berechtigt sind, nahmen an der Discussion nicht nur diese, sondern auch die außerordentlichen Mitglieder und darunter mehrere Gemeindebeamte theil, so daß jeder einseitige Standpunkt vermieden wurde. Der Kassenbericht ergab die erfreuliche Thatsache, daß der Verband ungeachtet eines in Einnahme und Ausgabe mit 1725 Mk. balancierenden Etats bereits ein Vermögen von 3500 Mk. besitzt. Die Wiederwahl sämmtlicher Ausschußmitglieder sowie des um den Verband hochverdienten Vorstehers bildete den Beschluß der fast sechsstündigen Verhandlungen. An die ernsten Verhandlungen schloß sich ein Festmahl, bei dem in gewohnter Weise ernste und heitere Trinksprüche wechselten. Die Gemeinde Rastenburg, und insbesondere deren erster Vorsteher A. Jacoby haben sich durch die getroffenen Arrangements den Dank der auswärtigen Besucher in hohem Maße erworben.

Aus der Stadt **Wittenburg** in Mecklenburg wird folgender Beitrag zur Würdigung christlicher und jüdischer Humanität gemeldet: Vor einer Reihe von Jahren wurde der Sohn des dortigen Kaufmanns Martens von der Konfirmation zurückgewiesen, was den Vater veranlaßte, seinen Austritt aus der Wittenburger evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde für sich und seinen Sohn zu erklären. Nach Verhandlung mit dem Ober-Kirchenrath zu Schwerin wurde verfügt, daß die Leiche an einem Orte an der Kirchhofsmauer und nicht, wie üblich, in der Lage von Osten nach Westen, sondern von Norden nach Süden beerdigt werden solle. Die Wittwe begehrte nun, daß ihr ein Platz neben ihrem verstorbenen Gatten auf dem Friedhofe gesichert werde. Dies wurde ihr jedoch verweigert und zugleich angeordnet, daß um das Grab ein Graben mit einem Walle errichtet und dadurch sowie mittelst dichter Bepflanzung eine gänzliche Absonderung desselben hergestellt werde. Dazu aber wollte die Familie sich nicht verstehen. In der Bedrängniß erhielt sie nun von der jüdischen Gemeinde das Anerbieten, der Leiche auf dem Friedhofe der letzteren eine Grabstelle zu gewähren und neben derselben auch der Wittwe einen Platz vorzubehalten. Dies wurde mit Dank angenommen und ein Leichengefolge, so zahlreich, wie es Wittenburg noch nicht gesehen, geleitete nun den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte. (Die Wittenburger Synagogen-Gemeinde und ihre Vertretung hat durch diese echtjüdische Handlungsweise sich um das Judenthum verdient und den im vorigen Jahre gefaßten Beschluß der Berliner Gemeindevertretung, der, gestützt auf ein durchaus nicht im Geiste des Judenthums abgegebenes älteres rabbinisches Gutachten, einem nichtjüdischen Gatten das Grab neben seiner jüd. Gattin, mit der er standesamtlich getraut war, auf dem jüd. Begräbnißplatz verweigerte, wett gemacht.)

***) Wir haben bereits einen Antrag auf Erlaß einer „Erklärung" über die hohe Bedeutung von קריאת התורה im jüd. Gottesdienste gestellt. (Red.)

Bad Ems, 3. Sept. Hochgeehrter Herr College! Es sind bereits 40 Jahre, als ich von der K. Regierung nach der orthodoxen isr. Gemeinde K. Schwalbach versetzt wurde. Ich wollte nun auch dort den so viel Unheil seitens der Judenfeinde erzeugenden Kol nidre abschaffen, nahm darum den Tur Orach chajim mit auf die Kanzel und trug daraus die gerechten Klagen unserer wichtigsten Gaonim „gegen die falsche Fassung und den unpassenden Inhalt dieser Formel zum Eingang des Versöhnungsfestes“ vor; worauf ich anliegendes biblisches Gebet nach derselben Melodie — weil solche allgemein beliebt ist — an dessen Stelle drucken ließ und seitdem im ganzen diesseitigen Rabbinatsbezirke einführte.

Vielleicht, daß manche Gemeinde dies gerne nachahmen werde; weßhalb ich Sie ersuche, das anliegende Blatt sammt der Uebersetzung und Begründung noch vor unserm Versöhnungsfest in Ihrer geschätzten Wochenschrift veröffentlichen zu wollen! Dr. Benjamin Hochstädter.
Bezirksrabbiner.

Wir willfahren dem greisen Collegen und lassen die betr. Formel hier folgen:

I. Ihr Erdbewohner alle! Heiligt euch Zum Fasttag hier im Hause euer's Herrn! (Joel 1,14.) Und die ihr steht im Gottes-hause selbst Des Nachts, o lobet Gott, den Ewigen! (Ps. 134,1.) Denn gut bist Du, o Herr! verzeihest gern; Erzeigest jedem Gnad', der Dich verehrt! (Das. 86,5.)	I. כל ישבי הארץ! קדשו צום, בית יי אלהיכם. העמדים בבית יי בלילות, ברכו את־יי. כי אתה אדני טוב וסלח, ורב חסד לכל־קראיך.
II. Und ihr vom Hause Jakobs! Kommt und laß't Uns wandeln nun im Licht des Ewigen! (Jes. 2,5.) In Andacht laßt niederknien uns Und beugen vor dem Schöpfer, unserm Gott! (Ps. 95,6.) Laßt forschen uns nach unserm Lebensweg, In Buße uns bekehren dann zum Herrn! (Thr. 3,40.)	II. בית יעקב! לכו, ונלכה באור יי. באו נשתחוה ונכרעה, נברכה לפני יי עשנו. נחפשה דרכנו ונחקרה, ונשובה עד יי:
III. Erhörer des Gebetes — Ewiger! Zu Dir kommt flehend jeder Erdensohn. (Ps. 65,3.) Wir stehen heut' vor Deinem Weltgericht, Da alle Menschen Deine Diener sind! (Das. 119,91.) Und Du erhörest uns vom Himmel aus, Vergiebst die Sünd' dem Volke Israel! (1. Kön. 8,34.)	III. שמע תפלה! עדיך כל־בשר יבאו. למשפטיך עמדו היום, כי הכל עבדיך. ואתה תשמע השמים, וסלחת לחטאת עמך ישראל. ונסלח לכל עדת בני ישראל וכו'

I. Die unter allen Erdbewohnern zerstreute Glaubensgemeinde wird a) zum Buß- und Fasttag eingeladen; b) sie findet sich noch des Nachts ein im Hause des Ewigen; c) dessen Gnade sie erhören möge.
II. Das Haus Jakob's strebe besonders a) nach religiöser Erleuchtung; b) beuge sich vor dem Ewigen und c) veredle seinen Lebenswandel durch Buße!
III. Denn an Gott, dem Erhörer des Gebetes a) wendet sich Jeglicher; b) vor seinem Weltgerichte stehen sie heute Alle und c) Er erhört sie vom Himmel und verzeihet Israel!

Aus der Provinz Cassel gehen uns diverse Berichtigungen zu dem in Nr. 34 gebrachten kurzen Bericht über die jüngste Versammlung der hessischen isr. Lehrer in Eschwege zu, daß wir uns veranlaßt sehen, darauf nochmals zurückzukommen und zwar veröffentlichen wir hier — da uns diesmal ein offizieller Bericht, wie bisher alljährlich, nicht zugegangen — die Berichte zweier orthodoxer Blätter, der „Jüd. Presse“ und des „Jeschurun“, die erstere enthält den von den Schriftführern unterzeichneten, wahrscheinlich offiziellen Bericht, der andere den Original-Bericht eines Theilnehmers, der bald nach der Conferenz niedergeschrieben, auch c. 4 Wochen früher erschienen ist, als der offizielle. Wir sehen von den Formalitäten der Eröffnung,*) Begrüßung, Entschuldigung der Abwesenden, sowie vom Jahres- und Kassenbericht ab und stellen die beiden Berichte einander gegenüber, das Urtheil dem unparteiischen Leser überlassend:

Offizieller Bericht.

„Nunmehr trägt Cornelius-Rotenburg sein seit mehreren Jahren aus Mangel an Zeit von der Konferenz zurückgestelltes Referat: „Ueber die Chanukafeier in der Schule“ vor. Unter allgemeiner Zustimmung dankt der Vorsitzende dem Referenten für die lichtvolle Arbeit, der Versammlung anheimstellend, wie weit sie vom Inhalte Gebrauch machen wolle, da man in eine Debatte darüber nicht eintreten wollte. Herr Gotthelft-Cassel erklärt, er sei beauftragt, der Versammlung mitzutheilen, daß dem Ausschuß des D. J. G. B. eine solche Feier sympathisch sei, und er nöthigenfalls Gemeinden zu diesem Zwecke Subventionen zukommen lassen wolle.

Inzwischen waren per Telegramm Begrüßungen eingetroffen von den Herren Lehrern Levi und Israel-Norden und von Herrn Dr. Kroner aus Wildungen. Hierauf erhielt Plaut-Grebenstein das Wort zu dem Referat: „Die Stellung des Lehrers als Vorsänger“. Er hatte dasselbe, wie vom Vorsitzenden und von der ganzen Versammlung dankbarlichst anerkannt wurde, mit außerordentlichem Fleiße und mit der größten Umsicht ausgearbeitet und nach allen Richtungen hin beleuchtet und erschöpft, weshalb auch der dazu im vorigen Jahre gewählte Korreferent Rosenbaum-Zierenberg seine volle Zustimmung bekundete, ohne ein besonderes Referat zu geben. In eine Discussion ging man auch über diesen Gegenstand nicht ein und schritt nach einer kurzen Pause zum letzten Punkte der Tagesordnung: Anträge und Mittheilungen.

1. Amram-Zwesten begründete seinen Antrag: Alle Anträge sollen 4 Wochen vor der Jahresversammlung in der Schulzeitung veröffentlicht werden. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag angenommen.

2. Ein Antrag von Rothschild-Holzhausen: die Subvention des D. J. G. B. nicht wieder wie bisher zu verwenden, wird abgelehnt.

3. Ein Antrag von Oppenheim-Niederaula: Man möge bei Königlicher Regierung vorstellig werden, bezüglich der Versehung der isr. Schulstellen während der Vacanz gerade so verfahren zu wollen, wie bei den erledigten christlichen Schulstellen, wurde angenommen.

4. Ein Antrag von Hecht-Tann: An Königliche Regierung ein Bittgesuch zu richten, dahinwirken zu wollen, daß die Competenzen der isr. Schulstellen noch mehr denen der christlichen an gleichen Orten angepaßt werden möchten, wird ebenfalls angenommen.

Original-Bericht.

In die eigentliche Tagesordnung trat die Versammlung ein durch den Vortrag des Herrn Cornelius-Rotenburg: „Die Chanuckafeier in der Schule“. Dieser Vortrag stand schon im vorigen Jahre und im Jahre 1883 auf der Tagesordnung und wäre muthmaßlich auch diesmal nicht zur Geltung gelangt, wenn er nicht als der erste in dem Vordergrund gestanden. Alle Wärme und aller Eifer, womit der Referent für seine Idee und Lieblingsschöpfung eintrat, vermochten jedoch nicht, bei den Konferenzmitgliedern Sympathie für die „Chanuckafeier in der Schule“ zu erwecken, und so bleibt es denn bei dem Alten, d. h. die Chanuckafeier verbleibt dem häuslichen Kreise. — Als zweiter Vortrag war das Thema: „Der israelitische Lehrer als Vorsänger“ im vorigen Jahre bestimmt worden. — Nach einer halbstündigen Pause wurden die von Conferenzmitgliedern eingegangenen Anträge zur Berathung gestellt; die meisten derselben (Veröffentlichung der Anträge in der „Hess. Schulztg.“; gleichmäßige Versehung vakanter israelitischer und christlicher Schulen; Gleichstellung israelitischer Lehrer im Minimalgehalt mit den nichtjüdischen Kollegen u. s. w.) wurden mit großer Majorität angenommen, einer — die Neuwahl zweier Ausschußmitglieder betreffend — wurde nochmals für das nächste Jahr zurückgestellt, und ein Antrag konnte gemäß der Geschäftsordnung nicht dem Plenum zur Abstimmung vorgelegt werden. — Nachdem der Vorsitzende noch einige „Mittheilungen“ gemacht und die Tagesordnung für die nächstjährige in Kassel abzuhaltende Konferenz festgestellt war, wurde die diesjährige Versammlung geschlossen. — Soll ich schließlich noch dem allgemeinen Urtheil über den Verlauf der Konferenz Ausdruck geben, so kann ich zu meinem Bedauern nur constatiren, daß fast alle Konferenzbesucher darin übereinstimmen, daß noch nie eine unserer sonst so schönen und verbrüdernden Konferenzen so wenig Anregung gegeben und nebenbei noch so aufregend gewesen, wie die diesjährige. Die beiden Vorträge gewährten gar keinen Nutzen; der erste war zu unpraktisch, den Ausführungen des zweiten vermochte man kaum zu folgen. Die Debatten nahmen einen leidenschaftlichen, oft recht gehässigen Ton an und wurden vielmals allzu persönlich; diese unliebsame Thatsache wurde zumeist durch die Haltung mehrerer

*) Auf die Eröffnungs-Ansprache des Vorsitzenden Herrn Dr. Stein, die der offizielle Bericht „warm, herzlich, inhaltreich“ nennt, und der ebenfalls ihm wohlwollende Originalberichterstatter als „schwungvoll und begeistert“ bezeichnet — kommen wir, da sie gedruckt vorliegt, eingehend zurück, sie ist sehr scharf polemisch zugespitzt, und meint u. A., daß andere als seine Ansichten über jüd. Religionsunterricht „aus Niederträchtigkeit und Streberthum entsprungen sind“ — nun, das ist ja recht „warm und herzlich“ und „schwungvoll“ zugleich“. (Red.)

5. Ein Antrag von Rothschild-Holzhausen: Es sollen jedes Jahr 2 Ausschußmitglieder durch das Loos ausscheiden und eine Neuwahl vorgenommen werden, wird angenommen.

Nachdem auf Anrathrn des Herrn Gotthelft-Cassel die früheren Ausschußmitglieder wieder gewählt worden waren und diese erklärt hatten anzunehmen schloß der Vorsitzende die Versammlung".

Durch Abdruck dieses wesentlichen Theils des officiellen Berichts glauben wir aller weiteren Berichtigungen überhoben zu sein und nach allen Seiten hin unserer redactionellen Pflicht genügt zu haben.

Ausschußmitglieder hervorgerufen, die in dem Antrage, daß jährlich zwei Mitglieder ausscheiden und durch Neuwahl ersetzt werden sollten, ein persönliches Mißtrauen (das übrigens den Antragstellern bezw. den Konferenztheilnehmern durchaus fern lag) erblicken wollten, und die darum der Annahme jenes Antrages mit aller Energie entgegenarbeiteten. Schließlich wurde, um die erregte Stimmung zu beschwichtigen, ein Vermittelungsantrag angenommen, wonach der seitherige Ausschuß noch ein Jahr in seiner bisherigen Wirksamkeit bleibt und im nächsten Jahre reorganisirt wird. Wenn auch daher der gegenwärtige Ausschuß seine Stellung noch auf ein Jahr gesichert hat, so hat er doch nur einen Pyrrhussieg davongetragen".

Oesterreich-Ungarn.

Pilsen, im August. (Or.-Corr.) Aus dem Festjubel, der unsere Stadt während der fünftägigen Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich durchrauschte, will ich Ihnen einige Momente von allgemeinem Interesse mittheilen. Zu dem feierlichen Empfang am Bahnhofe erschienen nur die Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit, darunter auch der Rabbiner Dr. Caro. Sr. Majestät beehrte denselben mit einer Ansprache, und mehreren Fragen über die Verhältnisse der hiesigen Gemeinde. Am folgenden Tage erhielt der Rabbiner eine Einladung zur Hoftafel und bei derselben seinen Platz neben den höchsten Würdenträgern. Bei dem darauf abgehaltenen Cercle erkundigte sich der Kaiser in einem sehr gnädigen Gespräch mit dem Rabbiner, wo derselbe studirt hat. Auf die Antwort: „in Breslau", erwiderte der Kaiser: „O ich weiß, am jüdisch-theolog. Seminar, an dieser berühmten Anstalt studiren viele Oesterreicher und Ungarn". Sonntag, den 30. August hatten Rabbiner und Cultusvorsteher eine feierliche Audienz, und auf die von Herrn Dr. Caro vorgetragene Ansprache erwiderte der Kaiser huldvoll: „Ich bin von der Aufrichtigkeit der hier ausgedrückten Gesinnungen meiner israelitischen Unterthanen überzeugt. Ich habe den Ausdruck derselben gern entgegen genommen, sage Ihnen Meinen herzlichen Dank und versichere Sie auch ferner Meines Schutzes und Meiner Fürsorge".

Proßnitz, 27. August. (Or.-Corr.) Unter den vielen Deputationen, die am 24. dieses Monats von Sr. Majestät unserem Kaiser in Kremsier empfangen wurden, befand sich auch eine Deputation der hierortigen Israeliten-Gemeinde, bestehend aus den Herren Vorstandsmitgliedern David Glas, Herrmann Altar und Ignatz Schwartz und geführt von dem Herrn Rabbiner Dr. E. Hoff. Diese Deputation erfreute sich einer besondern Auszeichnung, indem Herr Rabbiner Dr. Hoff zuerst von Sr. Majestät dem Kaiser und dann von Ihrer Majestät der Kaiserin mehrere Minuten lang in huldvollster Weise angesprochen wurde, was in dem großen „weißen Saale des fürsterzbischöflichen Schlosses" bei allen dort versammelten Deputationen freudige Sensation erregte. Diese huldvolle kaiserliche Auszeichnung war in des Wortes schönster Bedeutung allen Nichtisraeliten gegenüber ein wahrer Kiddusch haschem. —

Ungarn. Istoczy hat mit noch 2 Abgeordneten von Neuem eine antisemitische Fraction gebildet.

Die Lehrsätze der neuen „Reformirten" (Sternianer) hat der Minister dem Lehrkörper des Rabbinerseminars zur Prüfung zugehen lassen, inwieweit sie den Lehren des Judenthums gerecht werden.

Vor einem Monat hat in **Pest** wieder eine Versammlung orthodoxer Rabbiner stattgefunden, welcher der Preßburger Rabbi präsidirte. Nun wollte auch der Ujhelyer Raw — der ein bedeutender Gelehrter ist und in höherem Ansehen steht — ebenfalls theilnehmen. Doch Isak Reich, der Adlatus des Rabbi Schreiber, ließ den Ujhelyer nicht in's Haus und Schreiber erklärte, er würde sich entfernen, wenn ein Rabbiner aus einer Statusquo-Gemeinde zugelassen werde. Darüber entstand Streit in der Versammlung, so daß sie sich auflöste und die Schomre hadaß in zwei Theile zerfielen: Die Anhänger der Ujhelyer, Kroler und Pester orthodoxen Rabbi's haben vor, eine Sonderversammlung zu halten. (Iwri.)

D. **Aus Mähren.** Der Oberlehrer Binder in Kanitz hat eine Broschüre „Sprachbilder aus Göthe's Werken" verfaßt, welche dazu bestimmt ist, für die Zwecke des Unterrichts in deutscher Sprache praktische Beispiele zu liefern. Das Buch hat der Kronprinz für seine Privatbibliothek entgegengenommen und dafür dem Verfasser ein schmeichelhaftes Anerkennungsschreiben zugeschickt. Auch der ehemalige Minister v. Stremeyer hat als Präsident des Göthe-Vereins Herrn Binder seine Anerkennung ausgedrückt.

Dr. M. L. Stern, Rabbiner in Kromau und als philosophischer Schriftsteller thätig, hat seine Stelle mit der von Triesch vertauscht.

In Ung. Hradisch wird ein Rabbinat creirt, nachdem der dortige Religionslehrer seines Amtes enthoben wurde. Jedenfalls ist es zu loben, daß eine der neuen Gemeinden sich dazu entschließt, einen wirklich qualificierten Lehrer anzustellen und mit der Gemeinde-Omnipotenz nicht den Mißbrauch treibt, einen Pfründner zu versorgen.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Berlin. Da die Polizei beabsichtigt, das Aufblasen frisch geschlachteten Fleisches zu verbieten, hatten zwei der hiesigen Rabbiner sowohl an das Polizeipräsidium als an den Magistrat die Bitte gerichtet, den jüdischen Schächtern das Aufblasen der Lungen der rituell vorgeschriebenen Untersuchung wegen, wie bisher, auch ferner zu gestatten, da dies für gewisse Fälle, um zu constatiren ob die Lunge irgendwo ein Loch oder eine Verhärtung oder einen Anwachs habe, nothwendig sei. Vom Polizeipräsidium soll nun mitgetheilt worden sein, daß es auf den gestellten Antrag nicht eingehen könne, da nach Aussage eines dritten Rabbiners (das muß auf Irrthum beruhen), das Aufblasen der Lungen nicht einmal rituell vorgeschrieben sei. Der Magistrat hat beschlossen, dem zuzustimmen. (Die Hauptfrage ist doch wohl die, soll das Aufblasen an und für sich von der Polizei verboten werden, oder nur der Verkauf aufgeblasener Lungen, wegen Täuschung des Publikums. Da höchstwahrscheinlich Letzteres der Fall ist, dann ist nicht einzusehen, warum die Lunge behufs Untersuchung von Krankheitserscheinungen nach dem Schlachten nicht aufgeblasen werden sollte, wenn sofort nach der Untersuchung die Luft aus der Lunge wieder entfernt wird. Red.)

Berlin. Hier starb vor Woche der Landschaftsmaler J. Munk, ein Bruder des berühmten Orientalisten Salomon Munk und des Philologen und Litterarhistorikers Eduard M. Er hat lange Jahre hindurch communale Aemter bekleidet. — Am 4. Sept. starb der Begründer und langjährige Vorsitzende des fortschrittlichen Vereins „Waldeck", Herr Julius Weiß, im 35. Lebensjahre zu Delitzsch; die Montefiore-Loge verliert an ihm ein hingebungsvolles Mitglied.

Gleiwitz. Wie wir erfahren, waren die Schritte, die man gethan, um den Ausweisungsbefehl gegen den hies. Rabbiner Dr. Münz rückgängig zu machen, vergeblich; es wurde nur ein Aufschub bis zum 1. October erzielt.

Aus Westpreußen. (Or.-Corr.) Unsere Provinz wird jetzt von Einbrüchen in die Synagogen heimgesucht. Dieselben treten ziemlich zahlreich auf, seit 14 Tagen schon der dritte Fall. Der erste trug sich in Schlochau zu. Dort drangen vor 14 Tagen mehrere Diebe in die Synagoge ein und entleerten die Almosenbüchse ihres Inhalts, der ungefähr 65 Mk. betrug. — Ein zweiter Einbruch geschah in Dirschau. Der Dieb drang in ganz frecher Weise während der Nacht von der Straße aus durch ein Fenster in das Gotteshaus ein, erbrach das Schloß der Armenbüchse vermittelst einer Brechstange und entwand den Inhalt. Obwohl vom Vorstande der Synagogengemeinde eine Belohnung demjenigen zugesichert wurde, der den resp. die Thäter namhaft machen kann, ist es nicht gelungen, dieselben zu ermitteln. Der dritte Fall wird aus Elbing gemeldet. Die Diebe, den vorhandenen Fußspuren nach zu urtheilen, eine Mann- und eine Frauensperson, hatten von der nördlichen Seite aus 2 Fenster eingeschlagen und waren dann in das Innere der Synagoge eingestiegen, woselbst sie 2 Opferkassen erbrochen und etwa 20—30 Mk. gestohlen haben. Auch hier sind die Thäter oder Theilnehmer nicht ermittelt.

Hamburg. Am jüngsten Sabbath fand im hies. Tempel eine Gedächtnißfeier für den in Ems verstorbenen, sehr verdienten Präses des Tempelverbandes Herrn Moritz Liepmann statt. Den Glanzpunkt derselben bildete die vorzügliche Denkrede des Herrn Prediger Dr. Leimdörfer.

A. L. Chemnitz. In dem hierorts amtlich publicirten Sedanfestprogramm war auch der Festgottesdienst in der Synagoge mit aufgeführt und hat, wie das „Chemn. Tageblatt" berichtet, Herr Rabbiner Dr. Mühldörfer eine treffliche, patriotische Ansprache gehalten. —

Wien. Herr v. Schönerer hat jetzt Nordböhmen zum Schauplatz seiner Thätigkeit erwählt und kürzlich einen politischen Vortrag in Reidamberg gehalten, der den Erfolg hatte, daß noch in derselben Nacht an die Ladenthüren jüdischer Kaufleute in kalligraphisch ausgeführter Schrift allerlei Verse geschrieben wurden, die die gröblichsten Invectiven enthielten. — Die extrem Deutsch-Nationalen haben mit den Antisemiten zu Kaaden einen förmlichen Vertrag geschlossen.

In **Galizien** ist wieder einmal die Frage der Leichenbestattung auf der Tagesordnung. Die Statthalterei hat nämlich, wie wir bereits früher gemeldet, die meistentheils noch übliche Beisetzung der Leiche ohne Sarg verboten. Die Gemeinden haben gegen dieses Verbot an das Ministerium recurrirt, aber jedenfalls ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Lemberg. Im Wirthshause des Dorfes Glemboca wurden 7 Juden ermordet. Die Mörder wurden durch berittene Gendarmen verfolgt und 4 derselben eingefangen.

Krakau. Der „Czas" erklärt, die aus Preußen ausgewiesenen Polen könnten sich in Galizien ansiedeln. Die österreichische Regierung sei bereit, denselben das Staatsbürgerrecht zu ertheilen. (Das Posener Comité für die Ausgewiesenen hat hiervon bereits vielfach Gebrauch gemacht.)

Pest. Moritz Jockai hat die Uebersetzung des II. Bandes der österr. ungar. Ethnographie Herrn Dr. Adolf Silberstein übertragen.

London. Einige Blätter berichten, daß das Haupt des gottsel. Montefiore auf einem Steine vom Tempel zu Jerusalem ruhe. (Wir können es kaum glauben, daß ein Theil vom מקום בית אל חי zu מנוחת המת genommen worden ist.)

Petersburg. Es soll den Juden untersagt worden sein, als „freiwillige Hörer" sich bei den Universitäten inscribiren zu lassen. In den von Juden bewohnten Gouvernements ist nach der „Nowo-Wremja" der Beschluß gefaßt worden, den Juden den Handel an Sonn- und christlichen Feiertagen zu verbieten. — Ed. v. Hartmann darf stolz werden. — In Allem, was er gegen die Juden sagt, erfreut er sich der Billigung und Ausnützung durch das genannte Blatt.

Petersburg. Nach Berichten hat die Ausweisung der Juden von hier die Wirkung gehabt, daß in diesem Jahre wöchentlich 1400 Pfd. Koscherfleisch weniger verkauft worden ist, als in früheren Jahren. — Gegenüber dem Hetzen und Verleumden der antisemit. Blätter fordert der „Woschod", daß die Judencommission auch die Juden höre: „Es giebt Manches im Leben der Juden, was Andern räthselhaft erscheint und Anlaß zu unbegründeter Verdächtigung bietet. Dergleichen findet sich in jedem Volke — und ihre Erklärung wird nur gegeben durch das Anhören eines Lebenden, der den Geist des Volkes kennt, in dessen Namen er spricht. Die Bücher sind todt und können die Weise des Lebens nicht verdeutlichen. Nur der Lebendige kann das Leben in allen seinen Erscheinungen, Wechslungen und Wandlungen erklären." — Auch aus Lodz sollen — selbst Begüterte — nach Palästina ausgewandert sein.

Südarabien. Die Behauptung, daß die Juden in Aden den Leichen die Knochen zerbrechen, ist zwar eine durchaus irrige — aber sie ist nicht ganz ohne ein Körnchen Wahrheit. Diese barbarische Unsitte wird, wie ein Yemensischer Jude in einem durch „Hazevi" veröffentlichten Briefe mittheilt, von einer mohammedanischen Secte (der Briefschreiber braucht den Ausdruck: Volk) der Beni-Asrail geübt.

Aus diesem Namen hat ein ungeübtes Ohr: Beni Israel gemacht. Und so wurden die Juden wieder der Sündenbock, dem Alles aufgeladen werden kann! Ein anderer Stamm „Viannah" dort soll den Leichen brennende Lichter in den Mund, Nase, Augen, Ohr, Darm hineinstecken, um den Todten vom Feuer der Hölle zu retten. Natürlich stellen die Juden dort, wie aller Orten, die Leichen nicht in's Grab, sondern legen sie, und zwar auf die rechte Seite, das Gesicht gegen Jerusalem.

„Meine Brüder rufe und suche ich."

Länger darf mit diesem Hülferufe nicht zurückgehalten werden. Mehr als 800 Glaubensgenossen müssen infolge Ausweisungsbefehls hier und in den nächsten Grenzbezirken das Preussische Gebiet verlassen, zumeist solche, die gar nicht mehr nach ihrer russischen Heimath zurückkommen dürfen. Sehr viele darunter sind grenzenlos arme Menschen, Wittwen und Waisen, die den Ernährer früh verloren haben, Frauen und Kinder, deren Männer weiter gereist sind, um die Ihrigen später nachfolgen zu lassen, Familien, die auf der Auswanderung begriffen, aus Mangel an Mitteln hier zurückbleiben mussten, vieljährig sesshafte Handwerker und Arbeiter, die es nie zu etwas bringen konnten, aber auch viele Familieväter sind darunter, die sich und die Ihrigen durch ihr Geschäft oder ihr Handwerk recht gut ernährt haben. Mit dem Augenblick der Ausweisung sind jedoch allesammt gleich arm, gleich hülfsbedürftig.

Mit dieser Ausweisung ist jedoch die ganze Summe von Noth und Elend noch nicht abgeschlossen. Seit dem Jahre 1882 haben wir uns mit der Unterstützung von auswandernden russischen Glaubensgenossen beschäftigt. Bis zur Stunde sind 3234 Personen befördert worden. In den letzten zwei Jahren haben wir die Mittel hierzu fast ausschliesslich von dem deutschen Central-Comitée für die russisch-jüdischen Flüchtlinge in Berlin (Vorsitzender, Herr Justizrath Makower) und zwar bis jezt etwa 250000 M. erhalten. Das Berliner Comitée wird sich auflösen und die letzten 2000 Mark sind uns am 9. Juli d. J. zugegangen und nahezu verbraucht. Unsere Unterstützungen bestehen schon seit einem Jahre einzig und allein darin, dass wir diejenigen Personen bis Hamburg oder Bremen befördern, welche von den Ihrigen, die ihnen bereits vorausgegangen sind, Schiffskarten erhalten haben. Da kommen nun meist Frauen mit zahlreicher Kinderschaar in gradezu grauenerregendem Zustande. Selbst wir an solchem Anblick gewöhnt und dagegen abgehärtet, wenn nicht schon stark verhärtet, können uns bei solchem Anblicke kaum der Thränen erwehren. Wenn wir uns der armseligen Geschöpfe nicht annehmen, so sterben sie auf der Strasse vor Hunger und Erschöpfung.

Glaubensbrüder! Bethätigt Eure Liebe, Euer Mitleid, Eure Zusammengehörigkeit mit den armen, flüchtigen, vertriebenen, hungernden und elenden Stammes- und Glaubensgenossen, die Euch ja sonst in keiner Weise zur Last fallen werden. Ihr wohnt ja in Ruhe und Frieden, in Lebensfreude und Ueberfluss. Ihr könnt Euch Eures Lebens und Eurer Lieben in ungestörtem Genusse erfreuen; Gedenket der Unglücklichen und unterstützet sie reichlich und Gott der Herr wird Euch auch fernerhin schützen und segnen.

Memel, September 1885.

Das ständige Hülfs-Comitée
für die Nothstände russischer Israeliten.

Rabbiner Dr. **Rülf.** **S. Bloch.** **N. Margulies.**
L. Lewy. **L. Hillelsohn.** **J. M. Schapiro.**

Alle Sendungen sind zu richten an den mitunterzeichneten **Rabbiner Dr. J. Rülf.** Auch der **Bezirks-Rabbiner Dr. A. Salvendi in Dürkheim an der Haardt,** sowie die **Redaction d. Bl.** nehmen Gaben entgegen und befördern dieselben an uns. (Quittung und Veröffentlichung erfolgt wie bisher.)

Aufruf!

Aus hiesiger Stadt sind in Folge höherer Anordnung viele russisch-polnische Unterthanen ausgewiesen und müssen in verschiedenen Terminen bis spätestens zum **15. October c.** bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln das preußische Staatsgebiet verlassen.

Unter den Ausgewiesenen befinden sich bis zur Stunde schon einige Hundert gänzlich mittelloser Glaubensgenossen aus hiesiger Synagogen-Gemeinde, ungerechnet diejenigen, welche sich in Folge der zahlreichen Auswanderungen aus ärmern Provinzgemeinden an uns wenden werden.

Ein solches Massenelend vermögen wir nur eingermaßen zu lindern, wenn die auswärtigen Glaubensgenossen in gewohnter Weise mithelfen und uns hierdurch in den Stand setzen, den armen Ausgewiesenen die Mittel zur Reise und einen, wenn auch nothdürftigen, Unterhalt für die nächste Zeit zu gewähren. Hier kann nur die **schleunigste Hilfe** nützen und werden Beiträge von dem mitunterzeichneten Herrn A. Freudenberg erbeten.

Königsberg i. Pr, 3. September 1885.

Im Auftrage.

Dr. Bamberger Rabbiner. **Dr. Falkenheim** stellvertr. Vorsitz. d. Vorst. **S. Feinberg,** Commerzienrath.

Laser Eichelbaum
stellvertretender Vorsitzender der Repräsentanten-Versammlung.

A. Freudenberg Kaufmann. **A. Bloch** Kaufmann. **G. Moser** Kaufmann.

Simon Eger
Kaufmann.

Candidat der Theologie, bereits im **Schulfach** thätig gewesen, dessen **litterarische Arbeiten** in der Publizistik und im Buchhandel Verbreitung gefunden haben, Sohn eines **Rabbiners,** sucht, da sich wegen absoluter Mittellosigkeit sein Studium verzögert hat, um das sechsmonatliche schriftliche Examen pro facultate doc. absolviren zu können einen Gönner, der ihn als Sekretär beschäftigt, (bewährte Referenzen stehen z. D.) resp. eine Stellung als Hauslehrer. Offerten an die Exdedition dieser Zeitg. unter **Literat B. C.**

Ein staatlich geprüfter Lehrer, gut qualifizirt und musikalisch gebildet, der auch Anfangsunterricht im Französischen zu ertheilen im Stande ist, sucht entsprech. Stellung. Näheres bei Herrn Kantor **Ebert** in **Fürth** (Bayern). [1990

Commisstelle-Gesuch.

für meinen Sohn, der seine Lehre in einem Manufakturwaarengeschäfte en-gros u. en-détail erstanden hat, in einem Geschäfte, das Samstags u. Freitags geschlossen ist, am liebsten in Süddeutschland. Gefällige Offerten erbittet Lehrer **Strassburger,**
2000] Buchau (Württemberg).

Ein junger Mann, der am 1. Juli cr. seine Lehrzeit in einem Bankgeschäft einer Provinzialstadt beendet hat und daselbst noch weiter als **Commis** thätig ist, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen per 1. October cr. anderweitiges Engagement, möglichst in derselben Branche. Gefl. Offerten sub. **L. L. 2020** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine Ww., Jüdin, sucht in e. anst. Hause Stellung als Wirtschafterin. Sof. Antr. Beste Referenz. stehen z. Seite. Gefl. Off. b. A. Bendikowsky, Berlin Alexanderstr. 36.

Die einzige directe Bezugsquelle von **Pargaer, Corfuer** und **Corsicaner**

אתרוגים, לולבין, הדסים

in feinster gewähltester Waare ist das seit 16 Jahren bestehende streng solide Grosshandlungshaus

G. Singer in Triest.

1299] **מצבות**

Fabrik gegründet 1847. Größtes Geschäft und Lager von **Denkmälern** in **Granit, Syenit, Marmor** und **Sandstein.** Die Ausführung von **Erbbegräbnissen** und größeren Bauten werden zu billigsten Preisen bestens ausgeführt.
M. Zachart, Berlin, N. Königstr. 8.

A. Cossmann, Deutz

Dampf Kaffeebrennerei empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ u. ¼ Ko. Paquete. Versandt franco jeder Post und Bahnstation Deutschlands.

Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.

Hanf-Couverts
mit Firmendruck
1000 Stück von 1,75 M. an, liefert **Georg Wolff,** Schönebeck a. E. [1999
Muster gratis und franco.

Umstände halber giebt diverse **hebräische und deutsche Werke** (z. B. Philippson Bibelwerk, pädagogische Sachen) billig ab
H. Mansbacher, Lehrer, Petershagen a. Weser.

Schüler-Pension.

Ein Schüler findet in einer Familie unter gewissenhafter Aufsicht gute Aufnahme. Näheres die Exped. dieses Blattes. [1998

Pension in Leipzig.

(An der Pleisse 9 F. I)

In meinem Pensionat finden sofort oder 1. October d. J. noch 2—3 Schüler, die eine der vorz. höh. Lehranstalten, wie Handelsschule, Gymnasien, Realschulen I. u. II Ord. etc., besuchen wollen, liebevolle Aufnahme.

B. Jacobsohn,
staatl. gepr. Lehrer und Cantor bei der israel. Cultusgemeinde.
[1983

Achawa,

Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger israelitisch. Lehrer, Lehrer-Wittwen u. Waisen in Deutschland.

Einnahme im August 1885.

a) Mitgliederbeiträge.

Von Herrn Sinsheimer in Baden, Laser in Böhl, Abel in Dessau, Müller in Netra, Vogler in Dannenberg, Levy in Norden, Frank in Gunzenhausen, Flörsheim in Wolfhagen, Löwenstein in Naugard, Oppenheim in Coburg, Eisemann in Lichtenfels, Blumenfeld in Diespeck, Driels in Gr. Karben, Schönbach in Holzminden, Plaut in Grabenstein, Ollendorff in Juchen, Herzfeld in Wörrstadt, Rosenbaum in Zierenberg, Hammerschlag in Meinebressen, Herz in Oestringen, Oppenheim in Niederaula, Bender in Darmstadt, Hirsch in Gr. Lieberau — **je 6 Mk.**

b) Ehrenmitgliederbeiträge.

Von Herren May und Strauß in Gr. Karben, Gratz in Birmingham, E. u. P. Sabel in London, Horkheimer in Manchester. — **je 6 Mk.**

c) Einkaufsgelder.

Von Herrn Flörsheim in Wolfhagen **Mk. 60;** Schönbach in Holzminden **Mk. 30.**

d) Freiwillige Jahresbeiträge.

Von dem Isr. Wohlthätigkeitsverein in Nürnberg **Mk. 42,86 Pf.**

e) Geschenke.

Von Herrn Ph. Schiff hier **M. 30;** L. Schiff hier **M. 20;** Schiff in New-York **M. 40;** Marx in New-York **M. 20;** Goldmann in Bamberg **M. 5;** Bernhardt hier **M. 20;** H. J hier **M. 50;** Bendot in Fürth **M. 15;** Frau Königswerther hier **M. 50;** Frau Wedeles hier **M. 50;** Sammlung des Herrn Blumenfeld in Diespeck: Sternbach in New-York **M. 10;** Ledermann in Oehringen **M. 8;** Oberdorfer in Regensburg **M. 5;** Frau Offenbacher in Fürth **M. 3;** Klingenberg **M. 1;** K. Kohlmann **M. 2;** G. Kohlmann **M. 1;** Schönthal **M. 5;** Dingfelder **M. 4;** Lain **M. 1;** Rosenau **M. 1;** Sternau **M. 1;** sämmtlich in Diespeck.

f) Zinsen.

Mk. 522,28 Pf.

Frankfurt a. M. 1. Spt. 1885.
Namens der Verwaltung.
Siegmund Jeidels.

Von **Rahmer's**

Israel. Predigt-Magazin

ist der neueste Jahrgang VII, 1885 **soeben** erschienen.

Derselbe enthält **15** Predigten für die Tischrifeste (4 לר"ה, 6 ליו"כ, 5 לסוכות וש"ע), und 3 Gelegenheitsreden.

Der 7. Jahrgang kostet im Buchhandel 4 Mark.

☞ Abonnenten der Wochenschrift erhalten ihn (gegen Einsendung von **3 Mark) direct franco umgehend** zugesandt durch die **Exp. d. Israel. Wochenschrift.**

Pensionäre finden in meinem Hause freundliche Aufnahme, gute Pflege, erhalten Nachhülfe in den üblichen Schuldisciplinen und werden für die höheren Schulen vorbereitet; Bedingungen solide. [1987
Berlin im August 1885.
E. Mandus, Rector,
Grenadierstraße 20.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Briefkasten der Expedition.

An mehrere Reclamanten. Dadurch, daß am Sedantag das hies. Postamt Nachmittags geschlossen war, gelangte das für die Postabonnenten bestimmte Packet mit Nr. 36 in andere Hände und aus Versehen erst einige Tage später zur Versendung. Wir bitten dieserhalb um Entschuldigung.

H. **Philipp K.** in Cöln. Die betreffende Buchh. ist verpflichtet, ohne unsere Intervention Ihnen bis Ende des Quartals die Exemplare zu liefern. Geben Sie uns Ihre nähere Adresse an, so wollen wir Ihnen die fehlenden Nummern ergänzen. **M. B.** Stargardt: Brief! Inserat „Schloß Freisaal“, Salzburg wird nicht aufgenommen.

Wir senden unseren lieben Collegen, treuen Freunden, geschätzten Mitarbeitern u. freundlichen Lesern nur auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre:

לְשָׁנָה טוֹבָה תִּכָּתֵבוּ וְתֵחָתֵמוּ!

Die Redaction.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt“ „Litteratur-Blatt“ und „Spenden-Verzeichniß“.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rahmer, Magdeburg. — Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. — Verlag von Robert Friese, Leipzig.